# Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am 25. 12. 2018

**über Lk 1,7: Kein Raum in der Herberge**

**Liebe Gemeinde,**

als ich **17** war,

bin ich mit einem F**reund** in den Sommerferien

durch **Europa** gereist.

**Interrail** war damals angesagt.

Ein **Bahn-Ticket**

für **350.- DM.**

Und dann vier **Wochen** lang

freie Fahrt durch **West(**!)-Europa.

Einmal waren wir von **London** aus

unterwegs nach **Schottland.**

Es ging auf den **Abend** zu.

Wir kamen mit einem Fahrgast ins **Gespräch.**

Er **fragte** uns,

wo wir **übernachten** würden.

*„Keine* ***Ahnung!“,***

**sagten** wir.

*„Geld für ein* ***Hotel***

*haben wir jedenfalls* ***nicht.“***

*„Kein* ***Problem“,***

**meinte** er.

*„Ihr könnt bei* ***mir*** *schlafen.“*

Also stiegen wir so um **11 Uhr** in der Nacht

irgendwo in **Schottland** aus.

Wir dachten an einen Liegeplatz auf dem **Fußboden**

mit Isomatte und **Schlafsack.**

Aber wir wurden in ein **nobel** eingerichtetes

**Gästezimmer** geführt.

Während wir **auspackten,**

richtete unser **Gastgeber**

ein leckeres **Abendessen** für uns her.

***„So“,***

meinte er zum **Schluss,**

*„jetzt müsst ihr aber noch mit in den* ***Pub,***

*meine* ***Freunde*** *kennenlernen!“*

Eigentlich waren wir **bett-reif,**

aber dieses **Angebot**

konnten wir natürlich nicht **ausschlagen.**

Nach einer **guten** Nacht

und einem ausgiebigen **Frühstück**

**brache**n wir –

an Leib und Seele **gestärkt –**

auf zu neuen **Abenteuern.**

**Heute** noch,

wenn ich dran **denke,**

bin ich **beeindruckt**

von dieser schottischen **Gastfreundschaft!**

Ganz **anders** erging es

der heiligen **Familie.**

**Josef** und seine hochschwangere Frau

waren auf der Suche nach einem **Schlafplatz.**

Und sie standen unter **Druck.**

Jederzeit konnten die **Wehen** einsetzen!

Aber wo sie auch **anklopften –**

überall gab es **enttäuschende** Antworten:

*„Hier ist nichts mehr* ***frei!“***

Die **Volkszählung,**

die der **Kaiser** angeordnet hatte,

brachte das ganze **Land**

in **Bewegung.**

Jeder musste sich an seinem **Geburtsort**

in die **Steuerlisten** eintragen lassen.

Und so war das kleine Bethlehem **überfüllt**

wie **Frankfurt** bei der Buchmesse

oder **Forchtenberg** beim Weihnachtsmarkt.

In der **Bibel** heißt es nur knapp:

*„… denn sie hatten keinen* ***Raum***

*in der* ***Herberge.“***

Aber **irgendwo**

muss die Frau doch ihr **Kind**

zur **Welt** bringen!

Ich **stelle** mir vor,

wie sich ihr junger **Ehemann**

immer **unruhiger**

und auch **wütender**

durch das G**edränge** schiebt.

*„… denn sie hatten keinen* ***Raum***

*in der* ***Herberge.“***

Ja, wie **ist** das,

wenn mir der **schützende** Rahmen um mein Leben

**abhanden**kommt?

Mein E**indruck** ist**,**

dass nicht **wenige** Menschen bei uns

gerade dieses **Gefühl** haben.

Da ist diese ganze Sache mit der **Digitalisierung:**

Für Jüngere **faszinierend,**

aber für viele **Ältere**

wird das zum **Problem:**

Früher hast du am **Schalter**

oder am **Telefon**

noch echte **Ansprechpartner** gehabt.

Heute triffst du immer mehr auf **Automaten,**

**Bildschirme,**

**Kunst**-Stimmen.

Das kann **verunsichern.**

Das kann das Gefühl von **Hilflosigkeit** hervorrufen:

*„Ich komme in dieser Welt einfach nicht mehr* ***mit!“***

 *„Kein* ***Raum*** *in der Herberge“.*

**Dann -**

und das scheint durch die **Generationen** durchzugehen -

viele haben **Probleme** mit der Art,

wie unsere Welt **zusammenwächst:**

Man **hört** in den Straßen unserer Städte

mehr f**remde** Worte,

man sieht mehr fremde **Menschen,**

man wird **stärker** konfrontiert

mit einer anderen Art zu **glauben**

und anderen **Lebensstilen.**

*„Das ist nicht mehr mein* ***Land!“,***

sagen **manche.**

Der **Wunsch** spricht sich da aus

nach einer **überschaubareren** Welt,

und die **Angst,**

welche **Folgen** es haben kann,

wenn das Vertraute **verloren** geht.

*„Kein* ***Raum*** *in der Herberge“.*

Aber auch ganz **unabhängig**

von den **großen**

**gesellschaftlichen** Entwicklungen,

kann sich dieses **Gefühl** einstellen:

Wenn mich eine **Krankheit** trifft,

die nicht gleich wieder **weggeht,**

sondern die **tiefer** in mein Leben eingreift.

Da wird das schützende **Dach** über mir

**abgebrochen.**

**Verwundbar** und verletzlich

**stehe** ich plötzlich da.

Oder eine **Umstellung** an meinem Arbeitsplatz,

mit der ich nicht **zurechtkomme,**

ein **Konflikt** in der Familie,

der nicht so schnell zu l**ösen** ist …

Die **Geborgenheit** von früher ist nicht mehr da

und ich fühle mich **fremd**

im eigenen **Leben.**

*„Kein* ***Raum*** *in der Herberge“.*

Und **schließlich**

kann das auch mit meinem **Glaubens**-Haus

**passieren:**

Dass es **Risse** bekommt.

**Fragen** tauchen auf,

für die ich keine **Antwort** finde.

Was lange **klar** war,

ist es jetzt n**icht** mehr.

Und ich **merke,**

wie ich keinen **Zugang** mehr finde zu dem,

was mir doch bisher ein Stück **Heimat** geboten hat.

Die **Weihnachtsgeschichte** sagt:

Gott ist das nicht **unbekannt!**

Wenn Gott zur **Welt** kommt,

ist kein schottischer **Gastgeber** zur Stelle.

Da ist nichts **Gemütliches** drum rum.

Er ist nicht gut **untergebracht**

und es gibt keine gute **Versorgung.**

Das ist das **Erste,**

das das noch **ungeborene** Gottes-Kind

zu **spüren** bekommt:

Man **will** es nicht.

Es ist kein **Platz** da.

Und das wird sich **später** in seiner Biographie

**fortsetzen.**

Der **erwachsene** Jesus wird sagen:

*„Die Füchse haben* ***Gruben,***

*und die* ***Vögel*** *unter dem Himmel*

*haben* ***Nester;***

*aber ich habe* ***nichts,***

*wo ich mein Haupt* ***hinlegen*** *könnte!“*

Und sein **Ende** wird ähnlich

wie sein **Anfang** sein:

Nicht **da,**

wo die **Leute** wohnen –

**außerhalb** der Mauern,

auf einem **Hügel**

über der städtischen **Müllhalde**

wird er seine letzten **Atemzüge** tun.

*„Kein* ***Raum*** *in der Herberge“.*

**Also:**

Er **weiß,**

wie das **ist.**

Gott **spürt** es mit allen Fasern,

wenn ein Mensch in die **Unsicherheit** reinrutscht,

und wenn ihm das **Vertraute,**

**Schutz-**gebende

**genommen** wird.

Und da kommen wir jetzt zur Weihnachts**-Freude**,

von der in so vielen Liedern **gesungen** wird.

Es ist ja **nicht** so,

dass seit **Weihnachten**

alles auf der Welt **anders** wäre.

Aber seit **Weihnachten**

**weiß** ich:

Ich habe einen **mitfühlenden** Gott.

Er **schaut** mein Leben nicht an,

wie man einen **Film** anguckt.

Er **lebt** mein Leben mit.

Und darüber **freue** ich mich.

Dass neben mir ein **Herz** schlägt,

das mich **versteht.**

Und dass ich einen **Begleiter** neben mir habe,

dem ich alles **hinlegen** kann.

Wenn ich **bete,**

spreche ich ja nicht mit einem **hohen** Herrn,

der leicht **zerstreut**

und nur **halb** interessiert

meine **kleinen** Wünsche anhört.

Wenn ich **bete,**

rede ich mit einem **Gott,**

der **Anteil** nimmt.

Und ich **merke** immer wieder,

wie **befreiend** es ist,

dass ich meinen **Rucksack**

bei ihm **abstellen** darf

und dass ich mein **Gepäck**

immer wieder **seinen**

**stärkeren** Händen

**anvertrauen** kann!

Darüber **freue** ich mich!

Nun habe ich aber noch was **weggelassen.**

Der Satz in der **Weihnachtsgeschichte**

heißt **vollständig:**

*„… denn sie hatten* ***sonst***

*keinen* ***Raum***

*in der* ***Herberge.“***

Also **Maria** und Josef

**finden** schließlicheinen Raum.

Aber eben nicht **dort,**

wo sie´s **gern** gehabt hätten.

Es ist eine **improvisierte** Unterkunft.

Wie immer die jetzt genau **ausgesehen** hat:

Ein **Stall,**

eine **Höhle,**

oder das U**ntergeschoss** in einem Haus,

wo normal nur die **Tiere** untergebracht sind.

Jedenfalls nicht **das,**

was man sich **gewünscht** hat.

Aber doch ein **Ort,**

wo man die **Decke** ausbreiten,

und sich **niederlassen** kann.

Und nun geschieht das **Wunder**

der **Weihnacht:**

An diesem **fremden,**

an diesem wenig e**inladenden** Ort,

wird das **Gotteskind** geboren.

Seine **Eltern**

erleben gerade **hier**

Staunen und **Glück**

über das neue **Leben.**

Und bald wird der **Ort,**

den sie sich f**reiwillig**

nicht a**usgesucht** hätten,

zu einem Raum der **Begegnung:**

**Hirten** schieben sich rein.

**Raue** Gesellen

mit **üblem** Ruf.

Aber **hier** verhalten sie sich

ganz **manierlich.**

Sie stehen still und **andächtig**

um den **Futtertrog,**

in dem das **Kind** liegt.

Dann erzählen sie den **Eltern**

von den **Engels**-Erscheinungen

draußen auf dem **Feld.**

Und als sie **gegangen** sind,

bleibt etwas **Kraftvolles,**

**Helles** zurück.

Dann klopft ganz **anderer,**

**hoher** Besuch an die Tür.

**Weitgereiste** Herren.

**Fremdes** Aussehen,

**fremder** Glaube.

Aber über dem **Kind**

findet man **zusammen.**

*„War das ein* ***Traum?“,***

mag sich **Josef** gefragt haben,

als die Männer wieder **gegangen** sind.

Aber da liegen ihre **Geschenke.**

Und im **Ohr** hat er noch

das **geheimnisvolle** Wort

vom **Stern.**

Die kleine Familie ist dann **weitergezogen.**

Aber **niemals,**

d**enke** ich,

werden **Maria** und Josef

das v**ergessen** haben:

Was sie in ihrem **kleinen**

**unscheinbaren** Raum

an **Nähe,**

und **Gemeinschaft**

**erleben** durften.

Ich sehe das als ein **Hoffnungsbild:**

Wo sich **unsere** Lebensräume

**verändern,**

wo wir etwas **Vertrautes**

**aufgeben** müssen,

wo uns alte **Sicherheiten**

**genommen** werden,

da muss es nicht nur ein **Verlust** sein.

Da kann auch ein **neuer** Raum entstehen.

Vielleicht wird die **Krise,**

die **Erschütterung,**

die **Unsicherheit**

der **Ort,**

an dem ich ganz neu **spüre,**

wie Gott für mich **da** ist

und dass er mich **trägt.**

Vielleicht werden meine **Zweifel**

zu **Treppenstufen,**

auf denen ich **schließlich**

zu einem **reiferen**

und **belastbareren** Glauben hinfinde.

Vielleicht wird die **Konfrontation**

mit dem **Fremden** und Unbekannten

auch zu einer **Bereicherung** für mich.

Weil ich in der **Begegnung** mit dem anderen

innerlich **weiter** werde.

Weil mich sein Schicksal **berührt.**

Und weil ich **erlebe:**

*„Es ist eine* ***starke*** *Erfahrung,*

*wenn ich einem anderen ein wenig dazu* ***helfen*** *kann,*

*dass er hier einen guten* ***Ort*** *für sich findet.“*

*„… denn sie hatten* ***sonst***

*keinen* ***Raum***

*in der* ***Herberge.“***

Ich **denke,**

das ist unsere **Berufung**

und unsere **Aufgabe:**

Dass **wir –**

anders als die **Wirte** in den Krippenspielen –

dass wir **Herberge** bieten:

Dass wir uns jeden Tag neu **offen**

halten für **Gott.**

Dass wir ihn **bitten:**

***„Herr****,*

*hier* ***bin*** *ich.*

***Wohne*** *du in mir.*

*Nimm du* ***Raum*** *in meinem Leben ein.*

*Breite dein* ***Licht*** *in mir aus!“*

Und dass wir unseren **Mitmenschen**

**Raum** anbieten.

**Raum,**

in dem wir einander **begegnen,**

und **teilen,**

was jeder von uns zu **geben** hat.

Kürzlich habe ich von so einem **Raum** gelesen.

Er entstand in **dem L**and,

aus dem der aktuelle **Friedensnobelpreisträger**

**Denis Mukwege** kommt,

im **Kongo.**

In dem **Bericht** heißt es:

*„****Janet K****. aus dem Kongo*

*fand seelische* ***Heilung***

*in der* ***Zugehörigkeit*** *zu einer Gruppe von 15 Frauen,*

*die alle dasselbe* ***Schicksal*** *erlitten.*

*Alle Frauen der Gruppe wurden* ***vergewaltigt.***

*Zweimal im Monat t****reffen*** *sie sich,*

*um über ihre* ***Sorgen***

*und* ***gesundheitlichen*** *Probleme zu sprechen.*

*Das* ***Haus****, in dem sie zusammenkommen,*

*ist eigentlich nur eine* ***Hütte,***

***wacklige*** *Bänke stehen darin,*

*ein* ***Schreibtisch.***

An den **Wänden** steht:

*„Wir wollen* ***Frieden.“***

**Und:**

*„Wir gehen* ***zusammen.“***

 Das Haus gehört der **Kirche.**

Die **Frauen** nennen das Haus

den Raum der **Stille,**

weil sie darin über alles **reden** können,

dessen sie sich **schämen**

und was sie anderen nie e**rzählen** würden

Weil sie darin **weinen**

und **hadern** dürfen –

und **nichts** dringt nach außen.

*"Wir sind* ***verletzt****,*

*wir sind für immer* ***gezeichnet,***

*aber wir sind nicht* ***allein"****,*

sagt **Janet**

**Ja,**

dass **wir**

immer wieder einen guten **Raum** der Begegnung

mit **Gott**

und den Menschen **finden,**

und dass wir **anderen**

einen Raum der Offenheit **geben –**

das **schenke** uns Gott.

 Amen.